

Hilbe aber war nicht so guter Zuversicht und befahl, die Thore der Burg zu schließen.

Das wollten aber ihre kühnen Mannen nicht thun. Sie banden vielmehr die Banner an die Fahnenstangen und stürmten vor die Burg hinaus, um in offener Feldschlacht den Normannen gegenüberzutreten.

Nun begann ein grausamer Kampf. Wie mannhaft sich auch die Bewohner der Burg wehrten, so waren ihrer Feinde doch zu viel, und bald mußten sie bereuen, daß sie dem Räte der Königin nicht gefolgt und die Thore nicht verschlossen hatten. Vor allem trachteten die Normannen darnach, ihre Fahnen in die Burg hinein zu bringen, und wie oft sie auch von denen, die auf der Mauer standen, mit Schwertern und Speeren, ja sogar mit großen Steinen zurückgetrieben wurden, erneuerten sie den Sturm doch immer wieder, und nicht kümmerte sie der Anblick der vielen Toten, die bereits vor der Burg lagen.

Endlich drangen Ludwig und Hartmuth in die Burg ein. Da entstand großes Trauern und Weinen unter den Bewohnern der Burg, und am meisten weinte die schöne Gudrun. Der Normannenkönig aber wendete sich mit den Waffen in der Hand zunächst nach dem Saale des Königs, und von der Zinne desselben ließ er seine Fahne wehen. Dann ging Hartmuth zu Gudrun und sprach zu ihr: „Hier bin ich nun, den ihr verschmäht habt, edle Jungfrau.“

Die Jungfrau erwiderte darauf nur: „Weh mir, mein Vater; wenn du es wüßtest, wie man deine Tochter jetzt gefangen fortführt, so würdest du kommen und mich mit starker Hand erlösen.“

Unterdessen hatten Hartmuths Helden alles, was ihnen gefiel, aus der Burg hinausgeschafft. Darauf ward auch Gudrun hinausgeführt, und die Burg wollte man verbrennen. Hartmuth aber eilte, so schnell als möglich wieder aus dem Lande hinweg zu kommen. Darum sprach er zu seinen Helden: „Laßt das Rauben sein. Ich will euch daheim von meines Vaters Schätzen geben, so viel ihr wollt, und wenn wir hier unsere Schiffe nicht zu sehr mit Schätzen beschweren, so kommen wir um so schneller wieder in unser Land.“

So ward Gudrun von dannen geführt und mit ihr zweiundsechzig Jungfrauen, unter denen auch Hildeburg war. Darüber klagten und weinten viele, die zurückblieben, am meisten aber die Königin Hilbe, die von dem Fenster aus den Abziehenden nachschaute. Dann schickte sie Boten an Hettel und ließ ihm sagen, wie übel es ihr ergangen war.

XII. Eilend ritten die Boten dahin und am siebenten Morgen kamen sie bei Hettel an.